

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Aus dem Grab der Vergessenheit wieder erstandene Simplicissimus, Dessen Abentheurlicher und mit Allerhand seltsamen Begebenheiten angefüllter Lebens-Wandel ...

in dreyen Theilen

Des aus dem Grab der Vergessenheit wieder erstandenen Simplicissimi...
Staats-Kram ...

Grimmelshausen, Hans Jakob Christoffel

Nürnberg, 1699

Das VI. Capitel. Vom Taantzen/dessen Ursprung/und Lob

[urn:nbn:de:bsz:31-130733](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-130733)

wie schwerlich ein Reicher in Himmel kommet / thut sehr übel / wann er mit allem Ernst und Eiffer nach Reichthum trachtet; Segnet Jhu aber GOTT / so soll ers Danck-nehinig wohl anlegen / und zu seiner und des Neben-Menschen Nothdurft gebrauchen; Jederman weiß / daß viel haben keinen reich macht; sondern die Vergnügung; Nach dem alten folgenden Reimen / damit ichs auch beschliesse:

Mancher ist arm bey großem Guth /
 Mancher reich in höchster Armuth /
 Wer sich benüget ist reich und sat /
 Ob er schon nur ein Bettelsack hat.

31

Das VI. Capitel.

Vom Tanzen / dessen Ursprung / und Lob.

Sechster Satz.

Gleichwie keine Wahr so schlimm ist / die nicht ihren Kaufmann schade? Eben also findet auch ein jedes Ding seinen Loher / solches ist allhier wegen meines beschenehen Versprechens mir zu einer Schuldigkeit zugewachsen; wosfern aber keine Vorgänger vorhanden gewesen wären / so hätte ich auch allerdings davon jüll geschwiegen.

Erliebe / damit das Tanzen ja angenehm werde / holens weit her / und geben für / es habe seine Anweisung von des Himmels-Lauff her bekommen; Nemlich von der Bewegung der Planeten und Sternen / welche bald für sich / bald hinter sich / bald oblique, und bald gegen einander lauffen / sich zu empfangen; Das dann nichts anders sey / als ein Harmonischer innerwehrender Tanz der Corporum caelestium; zu nicht geringen Lob aber gereicht es dem Tanzen / daß Xenophon in seinem Buch de dictis & factis Socratis intitulirt / von Socrate, (welcher von dem oraculo Apollinis für den weisesten Mann in ganz Griechenland gerühmt worden) schreibet / daß er nemlich das Tanzen in seinem hohen Alter nicht allein gelernet / sondern auch unter die Disciplinas graves gesetzt; Der bey nahe Götliche Plato nennet das Tanzen lib. 2. de legibus, ein freudige Gab der Götter / und diejenige / so keine Lust und Wissenschaft davon haben / lauter grobe unwürdige Dölpel und Schlingel; Die Thessalonier haben ihre Regiments-Verwalter Ehren halber Tänzer genennet; Bacchus

Bachus hat die streitbahre *Hetrascos*, *Indos* und *Licios* mit *Tanzen* überwinden; und was bedürffs mehr? Es haben nicht allein die *Heyden* ihre *Gottes-Dienste* in der *Insul Phrigia* durch die *Coribanten*. In *Creta* durch die *Curetes*: In *India* durch die weisse *Brachmani*, und bey den alten *Römern* durch das *Collegium saliorum* mit *Tanzen* verrichten lassen / sondern es hat auch der *Jüdische König David* ein *Mann* nach dem *Wunsch* und *Willen Gottes* vor der *Arche* des *Herren* hergetanzt; Ja es ist noch wie ich höre/ an etlichen Orten bey uns *Christen* der *Brauch* / daß man in öffentlichen *Processionibus* daher tanzet/ wormit dann das *Tanzen* mehr als überflüssig genug gelobt/ und dieser *Satz* beschloffen seyn soll.

Gegensatz.

Wann mein Brill nicht falsch ist/ so hat der *Teuffel* das *Tanzen* erfunden/ dann der *Lust* darzu ist nichts anders/ als ein *Anzeigung* außserster *Leichfertigkeit* / das *Tanzen* selbst aber ein *Zunder* zu aller *Uppigkeit*/ ein *Feind* der *Zucht*/ der *Schamhaftigkeit* zuwider/ ein *Vorbereitung* zur *Unerbarkeit*/ ein *Reizung* und *præcludium* zur *Anzucht*/ und ein *wreffliche Invention* / nicht allein dem *Menschen* zur *Verstellung* / sondern auch *Gott* selbst zur *Schmach* und *Schande* vom *Teuffel* erfunden; Darnach nemlich als die *Kinder Israel* nach dem sie ihr *Kalb* auffgerichtet/ dabey *essen* und *truncken* hatten/ endlich voll *teuffelscher Freud* auffgestanden/ *gepielt*/ *gesungen* und *getanzt*; Dahero das *tanzen* nicht werth/ daß es in des *Caci spelunca*, *geschweige* in hoher *Potentaten Pallästen* geduldet werde; Dann es ist an sich selbst ein *schädlich Schenjal*/ den *spielenden Affen* und *Kazen*/ *ausständiger* als den *Menschen*/ welche ihrer *Hochheit* / *Ehr* und *Verunnfft* so *schändlich*/ *leichtfertig* und *liederlich* nicht *vergesen* solten. Lieber was möchte doch vor eine *größere Thorheit* erdacht werden/ in deren *vernünftige Menschen*/ die das *Ebenbild Gottes* in sich tragen/ *närrichere Gedanken* treiben könnten/ als eben diese; Dann siehe/ da sitzen ein *paar Spielent* (warlich ein *unachtzams Vöcklein*/ welches selten zu *Ehrenämptern* hervorgezogen wird/ sondern vielmehr andern *Menschen* wie die *Schalks-Darren* zur *Kurtzweil* dienet.) Die machen dabey eine *Melodi* / an uff ihren *todten Schaafs-därmen* oder andern *Instrumenten* / nach dem sich der *Edel Mensch* so zum *herrschen* gebohren. (Ja wohl! *Eitel Narr!* solt ich sagen/ der sich selbst nicht *kennt*/ und sich *hierinn demütigt*/ *wiewohl* er sonst *hoffärtig* und *unbändig*/ als wenn er vor dem *Angezicht Gottes* erschiene/ *neiget* sich in der *Kirch* aber *wohlnicht* so viel *lencken*/ *wenden*/ *ziehen* / *schmücken* / *dücken*

Dücker / und seine Tritt und Schritt nach ihren Willen richten muß / als wann ihm diese Tropffen mit ihren Kapsel zu commandiren hätten / und sie wie leibeigene Selaven der Spielent zu ketten andern Ende erschaffen wären / als daß sie denen selbst als ruhig still sitzenden spectatoribus zur Kurzweil dienen; und ihnen noch Geld darzu geben: damit aber anders nichts als mit heftiger Bemühung die größte Thorheit der Welt begehen müssen; warlich ja ein närrisch und lappisch Spectaculum! welches / wann man die Spielent nicht höret / mehr einem Rasen oder unvernünftigen Wuth als einem kurzweiligen Exercitio vernünftiger Menschen gleich siehet.

Als daß ich mir einbilden muß / es liegen indessen die edle Seelen unter dieser Thorheit / ohn alle Regung gleichsam als todt begeben / und bleibe nichts Menschlichs übrig / als die leere äußerliche Gestalt der Leiber / deren ein solcher Tänzer sich ohn Zweifel auch durch seine Satyrische Geberden entwürdigt.

Mich wundert nicht / warum erwachsene junge Leut sich mit dieser Thorheit belustigen / dann sie haben ihre Ursachen; Erstlich damit sie zu dem geliebten kommen / etliche damit sie ein rothes Färblein erhalten / und der geliebten Person desto besser gefallen / etliche damit sie die Begehrtigkeit ihres Leibes desto besser / hattschier gesagt / desto leichtfertiger bey einem öffentlichen Tanz weilen können; Die Mannsbilder schätzen sich glückselig / daß sie ihre Holderstöcke bey solcher Gelegenheit dappfer und ohn allen Scherz herum kehren dürfen / die Weibsbilder aber / darum / die weil sie ohne Scham und zurechnende Schand also dörfen mit sich handeln lassen; das aber verwundert mich / warum die alte Becken und junge Kinder beyderley Geschlechts mitwüthen! Es sey dann / daß jene dieser Darrentheidung zu letzte valediciren: diese aber derselben sich erst incorporiren lassen wolten.

Der fromme Königl. Tänzer David / konte ohngeschmähret vor seinem Weib Michol nicht von Tanz / dabey auch Usa gebling gestorben / heimkommen; So mußte ers auch büßen / als das Frauenzimmer am Reyen fange / er hätte 1000. erschlagen: Jephthas Tochter ward das Tanzen übel eingetrenet / als sie ihrem triumphirenden Vatter entgegen gieng / und mußte 3000. von brüderlichen Händen sterben / als die Israeliten um ihr gülden Kalb getanz hatten; der Heiligste / so je von Weibern geböhren worden / ist des Tanzens wegen enthaubt worden / und in summa / wo man in heiliger Schrift vom Tanzen etwas liest / da ist ein groß Unglück bey geschehen: darum es dann die Christliche Kirche zu heiligen Zeiten nit unbillich verbot

botten/ ohn Zweifel vornehmlich auch darzu bewegt/ weil es Gott mißfällige/ und vom Teuffel erfundene Invention ist/ deren er sich bey der alten Heyden falschen Gottesdiensten an allen Orten der Welt gebraucht/ und sich dessen damit es ja nicht abgebenoch enstereist/ bey seinen Unholden/ Heren und Zauberern bey ihren nachtlichen Zusammenkunfften/ ihrer eigenen Bekändtniß nach/ bis auf diese Stunde beleiht; Ich geschweige aber deren Tanze/ als die ich nicht gesehen/ sondern geb allein zu erwegen/ ob unser Tanzen/ so man einen ehrlichen Tanz oder Kurzweil nennet/ nicht allein eine Thorheit/ sondern auch ein Ursprung allerhand Unheils und Laster sey; also daß bey nahe nicht alle Schanden und Gefahren/darinn auch keusche Herzen gerathen können/wann sie sich darzu begeben / erzehlet werden können; dann es wet den dabey Gesicht/ Gehör und das Fühlen gereizet/ daraus entstehen alsdann unzüchtige Gedanken/ welche auch in Reden und uppigen Gebärden heraus brechen. Und das ist kein Wunder/ dann man lenket den ganzen Leib nach den Thon leichtfertiger Lieder/ führet Weiber und Jungfrauen bey der Hand/ und fahet an mit Küssen um sich zu beißen/ bis endlich/ wenn Stroh und Feuer/ gleich und gleich zusammen kommt/ ein solcher Rauff geschlossen und vollzogen wird/ dessen sich hernach ein ganze Freundschaft zu schämen.

Nachklang.

Der Leser kan wohl gedenden wie dieser Nachklang lauten möchte/ weil ich mich schier geschämet/ im ersten Satz das Tanzen selbst zu loben / jedoch weil je etwas klingen muß/ so will ich dem Leser zum Beschluß erzehlen/ daß Antonius Panormitanus unter des weisen Königs Alphonsi in Arragonien denckwürdige Reden erzehlet/ daß/ als er auf eine Zeit eine Jungfrau gesehen/ welche leichtfertig genug tanzte/ vermeinte aber sie thäte der Sach gar recht und wohl/ Er sich zu denen gewendet/ so zu nechst bey ihme gestanden/ und gesagt/ harret ein wenig um Gottes willen/ ob diese Sibylla auch ein oraculum werde von sich geben/ hielte sie also vor ein unsinnige Sibyllam/ welche keine Antwort zu geben pflegten/ Sie wären dann zuvor aller Sinne/ Vernunft und Verstands beraubt gewesen.

Das VII. Capitel.

Vom Wein/ dessen Tugend und Wirkung.
Siebender Satz.

Da weilen man gemeinlich bey dem Tänzlin auch ein Trunklein thut/ so will ich Wein herbringen/ damit sich meine in die Zeit